

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

266 (13.11.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1.50 Mark, durch die Post bezogen 1.86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. A. X. 3400.



Anzeigenberechnung: Die 6-spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 266

Dienstag, den 13. November 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Wilhelmshaven wurde am Montag das zweite neue Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt.

In Ägypten hat Nessim Pascha den Auftrag angenommen, das neue Kabinett zu bilden.

Auf dem Reichsbauernntag in Goslar haben am Montag die Sondertagungen begonnen, es tagten die Hauptvereinigungen der Getreidewirtschaft und der Eierwirtschaft.

Im Mostau hat Kallinin infolge des schlechten Erntergebnisses eine Brotverteuerung angekündigt.

Nach Frankreich scheint auch Belgien seine Regierungstruppe zu bekommen, Ministerpräsident Brocquesville hat das Parlament zur Entgegennahme einer Erklärung auf Dienstag einberufen.

Nach englischen Zeitungen sollen Bemühungen im Gange sein, den Rücktritt des Außenministers Sir John Simon herbeizuführen; als sein Nachfolger wird Baldwin genannt.

Die Sowjetregierung hat eine Verordnung erlassen, die der Industrie und der Privatwirtschaft größte Sparlichkeit im Brennstoffverbrauch zur Pflicht macht.

Der eigentliche Gedenktag der Republikgründung ist in Wien ruhig verlaufen.

Infolge eines Sturmes sind zwei Bergnützungsdampfer im Golf von Mexiko zusammengestoßen, wobei 17 Personen ertrunken sind.

Die ungarischen Untersuchungen über den Anschlag von Marseille sind nunmehr abgeschlossen worden; es wurde festgestellt, daß keine der in Ungarn verhafteten Personen mit dem Mord in Zusammenhang gebracht werden kann.

Beim Reichskommissar für Preisüberwachungen Dr. Goerdeler fanden am Montag längere Besprechungen über Fragen der Preisüberwachung statt.

Die Verhandlungen im Matsushita-Prozess beschränkten sich jetzt immer mehr auf die Feststellung der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Matsushita erhielt fünf Tage Dunkelarrest, weil er in der Verhandlung Fragen des Präsidenten nicht anhörte, sondern seine Aufmerksamkeit auf eine junge Dame in der Journalistenbank lenkte.

Sondertagungen des Goslarer Reichsbauerntages

Goslar, 12. Nov. Die Sondertagungen des Reichsbauerntages begannen am Montag. Im „Römischen Kaiser“ trat die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft unter Vorsitz von Reichshauptabteilungsleiter Karl Bette zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt standen die Erörterungen über den organisatorischen Aufbau und die Durchgliederung des Zusammenschlusses der deutschen Getreidewirtschaft. In einer Aussprache wurden Zweifelsfragen, vor allem über die Erfüllung der Ablieferungspflicht geklärt. Dabei wurde festgestellt, daß trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotgetreideversorgung auch unter Berücksichtigung der knapperen Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert ist.

Zu gleicher Zeit fand im kleinen Saal des „Römischen Kaiser“ eine Tagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft statt. Es kamen dabei auch Fragen zur Sprache, die die ganze Verbraucherwirtschaft interessierten. Wenn z. B. in der letzten Zeit darüber geklagt worden sei, daß es so wenig frische Eier auf dem Markt gäbe, so liege das vor allem daran, daß in früheren Zeiten vielfach ältere Eier als vollfrisch vorgekauft worden seien. Diese Möglichkeit sei heute durch den Kennzeichnungszwang, die Bänderpflicht usw. unterbunden. Auch sei zu bedenken, daß im Herbst die Hühner ganz besonders schlecht legen.

Eine Verfügung der Adjutantur Dr. Lohs

M.B. Berlin, 13. Nov. Wie der „B.“ meldet, gibt die Adjutantur Dr. Lohs von folgenden, an alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront gerichteten Rundschreiben Kenntnis: Entsprechend der Verordnung des Führers vom 11. November 1934 und der Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 10. Nov. wird die Bezeichnung „Oberste Leitung der A.F.“ in Reichsorganisationsleitung der RSDAP umgeändert. Reichsleiter Dr. Ley führt die Bezeichnung „Reichsorganisationsleiter“. Der Stellvertreter des Reichsorganisationsleiters, Pp. A. Schmeer, führt die Dienstbezeichnung „Reichsinspekteur“.

Zur Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“

Wilhelmshaven, 12. Nov. Auf der Marinewerft wurde am Montag mittags das zweite neue deutsche Panzerschiff Admiral Scheer in Dienst gestellt. Gleichzeitig nahm die Besatzung, die dieses Schiff übernimmt, Abschied von dem alten Linienkreuzer „Hessen“, das nun außer Dienst gestellt wird. Die beiden Schiffe lagen im Ausrüstungshafen der Werft Hed an Hed. Der Kommandant, Kapitän zur See Marschall, hielt eine Ansprache an die Besatzung der alten „Hessen“, die ein Rückblick war auf die 30jährige Tätigkeit dieses Schiffes. Der Kommandant brachte drei Hurras auf das alte treue Schiff aus; dann wurden unter präzentiertem Gewehr die Flaggen und Wimpel niedergeholt und die Besatzung trat auf das Panzerschiff „Admiral Scheer“ über.

Dann richtete der Kommandant eine Ansprache an seine Besatzung, in der er u. a. sagte: „Als der erste Kommandant gebe ich dem Schiff einen Wahlspruch, der dem Seemanns- und Soldatengeist seines Namensträgers des Admirals Scheer entspricht; der ganze Charakter des Siegers vom Stagerat, sein ganzes Mannestum und Solbatenentum, lassen sich in vier harte Worte fassen: „Pakt zu! Haltet fest!“ Wo immer wir stehen, wir wollen allezeit aus den Worten die Tat machen! Flagge und Wimpel unseres neuen Schiffes sollen niemals ohne Ehre niedergeholt werden! Mit Stolz sehen wir auf das Hebelzeichen am Heck unseres Schiffes. Wir danken es unserem Führer Adolf Hitler und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung. Unser Aller Führer und Reichszustzer Adolf Hitler, dem wir in Ewige zugetan: Hurra! Hurra! Hurra!“

Das Telegramm des Führers

Berlin, 12. Nov. Der Führer und Reichskanzler richtete anlässlich der Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ folgendes Telegramm an den Kommandanten:

„Der Name Admiral Scheer ist mit der Seeschlacht vor dem Stagerat, dem größten Ehrentag der Marine im Weltkrieg, unlösbar verbunden. Ich erwarte, daß die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ sich des Stagerat-Geistes allezeit würdig erweist und wünscht dem Schiff sowie seiner Besatzung stets glückliche Fahrt zur Ehre Deutschlands.“

Glückwunsch des Reichswehrministers

In dem Namen „Admiral Scheer“ ehrt die Reichsmarine alle Kämpfer, Führer und Gefährten, die am Tage von Stagerat ihr Höchstes einbrachten für Deutschlands Bestand. Ich bin sicher, daß die Besatzung des Panzerschiffes Admiral Scheer sich für alle Zeit der hieraus entspringenden Verpflichtung wert zeigen wird. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg.

Der Chef der Marineleitung gratuliert

„Admiral Scheer“, der Führer der deutschen Hochseeflotte vor dem Stagerat ist für die Reichsmarine, insbesondere für die Besatzung des Schiffes, das seinen Namen trägt, leuchtendes Vorbild kühner Entschlossenheit, wagemutiger Tapferkeit und hingebender Liebe zu Deutschland. Ich nachzueifern, sei aller aller Streben. Ich wünsche dem Schiff und seiner Besatzung allezeit gute Fahrt und sende Ihnen kameradschaftliche Grüße. Der Chef der Marineleitung, Admiral h. c. Raeder.

Neue Rentenbankhefte

Berlin, 12. Nov. Die Deutsche Rentenbank gibt bekannt, daß ab Ende November 1934 neue Rentenbankhefte über 50 Rentenmark (dritte Ausgabe) mit dem Ausstellungsdatum 8. Juli 1934 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankhefte über 50 Rentenmark (zweite Ausgabe) vom 20. März 1925, die noch umlaufenden Scheine der zweiten Ausgabe behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

von Ribbentrop bei Eden

M.B. London, 12. Nov. Herr von Ribbentrop, der Beauftragte des Reichskanzlers für Abrüstungsfragen, wurde heute nachmittags von Lordseegeheimrat Eden im Außenamt empfangen. Die Unterredung dauerte dreiviertel Stunden. Wie amtlich verlautet, hat von Ribbentrop keinen neuen Vorschlag unterbreitet.

Erklärungen von Ribbentrops

M.B. London, 12. Nov. Nach seiner Unterredung mit Eden wurde von Ribbentrop von einem Vertreter des Reutersbüros danach befragt, ob es stimme, daß er die Frage einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und in die Abrüstungskonferenz angeschnitten habe, wobei er die Bedingung gestellt hätte, daß Deutschland von den Militärklauseln des Versailler Vertrages entbunden würde. Ribbentrop erklärte, er wisse davon nichts, wahrscheinlich handle es sich bei dem Gerücht um ein Phantastierzugnis. Deutschland wünsche eine europäische Solidarität und eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller. Nur eine solche Zusammenarbeit könne die Krise beseitigen.

Die gegenwärtige Stellung des Vatikans zum nationalsozialistischen Deutschland

Erklärungen Monsignore Puccis.

M.B. Budapest, 12. Nov. Der Berichterstatter großer katholischer Blätter, Monsignore Enrico Pucci, der gute Beziehungen zum Vatikan unterhält, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des nationalen „Uj Magyarok“ eingehend über die gegenwärtige Stellung des Vatikans zum nationalsozialistischen Deutschland. Er erklärte u. a.: Der Vatikan macht niemals Politik im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Seine Aufgabe ist nicht die Politik, sondern die Religion. Der Vatikan befaßt sich mit politischen Fragen nur, wenn diese die religiöse Berufung des Vatikans berühren. Der Vatikan ist weder für noch gegen den Nationalsozialismus, in gleicher Weise, wie er niemals zu den politischen Bewegungen anderer Länder Stellung nimmt. Der Vatikan billigt den entschlossenen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Atheismus und die Amoral, während andere Punkte des nationalsozialistischen Programms, wie die Stellung zur Rassenfrage und zur Sterilisation, nach der Erklärung des Papstes nicht gebilligt werden können. Jedoch hat diese Stellungnahme des Vatikans keineswegs den Abschluß eines Konkordats mit dem heutigen Deutschland verhindert. In dem Konkordat sind in gleicher Weise der Standpunkt des Vatikans wie auch die berechtigten Belange des deutschen Staates berücksichtigt worden. Leider sind jedoch in Deutschland nicht alle Vereinbarungen des Konkordats durchgeführt worden. Auf einigen Gebieten wurden sogar Bestimmungen erlassen, die im Gegensatz zum Konkordat stehen. Jetzt aber hat sich die Lage gebessert. Es besteht jetzt die Aussicht auf eine Einigung in vielen Fragen, in denen noch vor wenigen Monaten eine Einigung unmöglich erschien. Zwischen dem Nationalsozialismus und dem Faschismus besteht in vielen Punkten weitgehende Übereinstimmung. Sowohl in Deutschland als auch in Italien mußten die früheren katholischen politischen Parteien verschwinden.

Man kann selbstverständlich nicht von Deutschland, in dem nur ein Viertel der Bevölkerung katholisch ist, eine katholisch orientierte Politik erwarten. Die Lage hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert und es besteht jetzt durchaus die Aussicht auf eine Einigung zwischen dem Vatikan und der nationalsozialistischen deutschen Regierung. Wenn die Kirche und die Rechte der Katholiken von den Regierungen anerkannt werden, so werden die Katholiken sich immer als treue Bürger des Staates erweisen und gewissenhaft aus ihrer christlichen Gesinnung heraus die Gesetze des Staates einhalten.

General Smuts für die Gleichberechtigung Deutschlands

M.B. London, 12. Nov. Auf einem Festessen, das am Montagabend vom Institut für internationale Angelegenheiten gegeben wurde, sprach General Smuts über die gegenwärtige internationale Lage, wie er erklärte, „ganz offen“. Er sagte: Wenn ich die heutige Lage in Europa betrachte, so bin ich tief bewegt durch die Tatsache, daß zwei Kräfte die Politik schaffen und bilden: Die Furcht und das Minderwertigkeitsgefühl. Die Gerüchte, die über einen Krieg in Umlauf sind, schaffen erst die Kriegsatosphäre und sind geeigneter, einen Krieg herbeizuführen als jede andere Tatsache. Die Pazifisten sind am meisten dafür verantwortlich, daß das Angstgefühl besteht. Heute oder in nächster Zukunft einen Krieg zu erwarten, ist einfach Unfug. Mit vielleicht einer einzigen Ausnahme ist keine Nation heute zum Krieg bereit.

Ich leugne nicht, daß die gegenwärtige Zeit voll Gefahren und Unruhe ist, aber das rechtfertigt nicht diese Kriegsgerüchte. Smuts fügte hinzu, er könne sich den Völkerbund nicht als Kriegsmaschine vorstellen. Wie könnte man das Minderwertigkeitsgefühl beseitigen, das den Geist und selbst die Seele Deutschlands vergiftet? Es gebe nur ein Mittel: Ihm die vollkommene Gleichberechtigung zuzuerkennen. Wenn man die französischen Ängste begreift und mit ihnen sympathisiert, muß man auch mit Deutschland und seiner untergeordneten Stellung fühlen, in der es noch nach Kriegsschluß geblieben ist. Die Fortdauer seiner Lage unter dem Vertrag von Versailles ist eine Beleidigung für das europäische Gewissen und eine Gefahr für den Frieden. Gerechtigkeit und Sportgeist fordern eine Revision der deutschen Stellung. Brechen wir diese Ketten, und machen wir den Gefangenen in einer menschlichen und schiedlichen Weise frei! Die Grundzüge des Nationalsozialismus können vielleicht anderen abendländischen Völkern zuwider sein; das ist aber kein Grund, Deutschland nicht die internationale Gleichberechtigung zuzuerkennen.

Stürme in Venedig und an der Riviera

Milano, 12. Nov. Ein heftiges Unwetter hat die Lagunenstadt Venedig heimgesucht. Der Sturm jagte das Seewasser in die Kanäle und gegen den St. Markusplatz, so daß die tiefer gelegenen Teile der Stadt bald überschwemmt waren. Der Markusplatz bildet einen einzigen See. Gondeln und Motorboote versehen den Verkehr. An den Häusern werden Notstege angelegt. Auch die italienische Riviera ist von einem heftigen Wettersturz betroffen worden.

Was der Gerichtsvollzieher nicht pfänden darf

Berlin, 12. Nov. Der Reichs- und preussische Justizminister hat, wie das RdZ. meldet, in einer allgemeinen Verfügung die Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher den neuen Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung angehängt. In dieser Geschäftsanweisung wird vor allem auch aufgeführt, welche Gegenstände und Werte die Gerichtsvollzieher nicht pfänden dürfen. Der neue Wortlaut sagt hierzu u. a., daß nicht gepfändet werden dürfen „die dem persönlichen Gebrauch oder dem Haushalt dienenden Sachen, insbesondere Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Haus- und Küchengerät, soweit der Schuldner ihrer zu einer angemessenen bescheidenen Lebens- und Haushaltsführung bedarf“. Die neue Fassung läßt mit ihrer viel allgemeineren Form der Lage des Einzelnen besseren Raum, will allerdings durch die Einräumung des Wortes „bescheidenen“ zugleich verhindern, daß der Schuldner etwa auf Kosten des Gläubigers übermäßigen Aufwand treibt. Weiter legt die neue Fassung fest, daß bei Personen, die aus ihrer körperlichen oder geistigen Arbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur Fortsetzung dieser Erwerbstätigkeit erforderlichen Gegenstände unpfändbar sind. Unpfändbar sind ferner Uniformen und sonstige Dienstkleidungsstücke sowie Ausrüstungsgegenstände, soweit sie zum Gebrauch des Schuldners bestimmt sind, sowie bei Beamten, Geistlichen, Rechtsanwälten, Notaren, Ärzten und Hebammen die zur Ausübung des Berufes erforderlichen Gegenstände einschließlich angemessener Kleidung. Schließlich ist noch eine wesentliche Verbesserung für Lohn- und Gehaltsempfänger zu erwähnen. Bisher war nämlich die Unpfändbarkeit eines Barbetrags (abgesehen von der Schutzhöhe für Löhne und Gehälter) ein Privileg der Offiziere, Beamten und gewisser Teile der freien Berufe. Die neue Fassung bestimmt, daß der Schutz von Bargeld, gleichgültig woher es stammt, auf alle dem Gehalts- und Lohnpfändungsschutz unterliegenden Personen ausgedehnt wird. Es ist, abgesehen von dem vor Pfändung geschützten Teil des Einkommens, auch noch ein Geldbetrag geschützt.

Der erste deutsche Lehrstuhl für Volksgesundheit

München, 13. Nov. An der Universität München wurde die erste Professur für Volksgesundheitslehre nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt errichtet. Der mit dem Lehrauftrag betraute Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Bayern, Professor Dr. Schulze, hielt am Montag seinen Antrittsvorlesung. Das Interesse der Studentenschaft war so groß, daß der Kiehlraum vorzeitig geschlossen werden mußte. Auch die Spitzen der Partei und der staatlichen Stellen wohnten dem Vortrage bei. Der Leiter der Deutschen Volksgesundheitsbewegung, Dr. Gerhard Wagner, sprach im Namen der Parteiführung die Glückwünsche aus und teilte dabei mit, daß der Errichtung dieses ersten Lehrstuhles für Volksgesundheit die weiteren Lehrstühle folgen werden.

Professor Dr. Schulze wurde bei seinem Erscheinen am Lehrpult von der akademischen Jugend stürmisch begrüßt. In großen Strichen zeichnete er zunächst die negative Seite seines Lehrauftrages, nämlich die Bekämpfung der Irrungen der Medizin in Folge der Spezialisierung. Nach der positiven Seite nannte er als Aufgaben der neuen wissenschaftlichen Disziplin rassistische Überwachung und Betreuung, Wohnungs- und Siedlungsproblem, Sozialversicherung, das Gute in der sogenannten Laienmedizin usw., alles mit dem einen großen Ziele: Volksgesundheit bedeutet politische Macht. Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Die Deutsche Reichspost unterstützt das WSW

Berlin, 12. Nov. Bekanntlich vertreibt die Deutsche Reichspost auch in diesem Winter wieder Wohlfahrtswertzeichen der Deutschen Reichspost und fördert die Sendungen des Winterhilfswerkes unter erleichterten Bedingungen als Postgut. Zur weiteren Unterstützung des Winterhilfswerkes hat jetzt der Reichspostminister zugelassen, daß die Führer der Reichspost an Sonntagen und Feiertagen bis Ende März 1935 Geldspenden von den Fahrkästen sammeln. Die Kraftwagenführer geben an solchen Tagen Spendenhefte über je 5 Pfg. aus. Die kleinste Spende ist auf 5 Pfg. festgesetzt.

Taufkatastrophe am Gelben Meer

Noch 1300 Fischer vermißt

Tokio, 12. Nov. Bei den koreanischen Hafenverwaltungen liegen weitere Berichte über die Zahl der Opfer des letzten Taifuns vor. Danach beträgt die Zahl der vermißten Fischer 1300. Verschiedene Schiffe haben zahlreiche Fischer, etwa 250 bis 300, die in Gefahr waren, gerettet. Nach einer amtlichen Mitteilung sind etwa 30 Fischer nach dem Hafen Tschemsch gebracht worden.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerster
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(32. Fortsetzung)

„Rein“, sagte er, „nicht? — Und es gibt keine Menschen dort oben, das ist noch das Allerhöchste.“
„Hoffen Sie die Menschen, Baron?“
„Nicht alle!“ gab er zurück. „Es gibt aber auch welche, die ich liebe!“ Nach ihrer Hand fassend, hielt er sie mit kräftigem Druck fest. Stephanie entzog sie ihm erst, als einer der Bedienten auf sie zukam.

Ihr Eindecker rollte herans und spiegelte mit seinen Aluminiumtragflächen in der Sonne. Gemeinsam unterrichteten sie die Maschine, die sie in die Höhe tragen sollte. Es war alles intakt. Stephanie merkte, wie sein Blick an ihr hinstarrte und erröte. Unwillkürlich sah sie an sich herab. Alles, was sie nun tat, vollzog sich wie in einem Traumzustand. Als sie sich an den Führer setzte, nahm er ebenfalls Platz und — nicht ganz nahe. Sein Blick hielt noch einmal Kontrolle. „Alles in Ordnung, Signorina! Als alter Pilot habe ich so etwas wie einen sechsten Sinn dafür. Los!“

Die Räder begannen über die Fläche, dann ein fauchendes Aufbrüllen des Motors, ein Schankeln — sie schwebten.
Das ewige Kom lag wie ein Teppich unter ihnen hingebreitet. Die Kruppel der Petersträße glitzerten zu ihnen herauf und schillerte wie ein riesiger Amethyst. Stumpf, einem abgepresstengenen Kegel gleich, lag die Engelsburg hingebückt. Sie flogen überauswärts, fern über Dächern und schlängelnden Straßen blaute das Meer.

Das Surren des Propellers gebot Schweigen. Nur ab und zu warf Merlin ein Wort in das Getöse, merkte, daß er nicht gehört wurde und gab es auf, zu sprechen. San Paolo leuchtete herauf. Wie ein Zug Ameisen wimmelte es dort unten auf die Kathedrale zu.

2. Verhandlungswoche im Rundfunk-Prozess

Berlin, 12. Nov. Im Rundfunk-Prozess begann am Montag die Vernehmung der Angeklagten über die Zustände bei den einzelnen Sendegesellschaften. Als erster wurde der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mirag, Dr. Hans Otto Leipzig, vernommen. Es sei ihm kein Fall bekannt geworden, in dem bei der Mirag veränderndes vorgegangen worden sei. Allerdings müsse man den Begriff der Sparlichkeit im Rundfunk anders werten als bei Betrieben anderer Art.

Es wurde dann der Angeklagte Dr. Flesch über seine Tätigkeit als Intendant des Frankfurter Senders vernommen. Er gab einen Überblick über die Entwicklung seiner Tätigkeit, die immer stärker werdende technische Vervollkommnung des Rundfunks habe ihn vor allem dadurch vor neue Aufgaben gestellt, daß allmählich dazu übergegangen werden konnte, mit dem Mikrophon öffentliche Institute zu besuchen.

Der frühere Wirtschaftsdirektor der Werag (Weidensche Rundfunk AG.) in Köln a. Rh., Paul und Korte, schilderte ähnlich wie Dr. Otto die Geschäftsführung der örtlichen Sendegesellschaften und erklärte, daß die Geschäftsführer bei wichtigen Entscheidungen, vor allem bei der Bewilligung größerer Mittel, sich an Weisungen der Reichsrundfunkgesellschaft gehalten hätten.

In der Nachmittags-Sitzung des Rundfunk-Prozesses begann die Beweisaufnahme über die Stellung Bredows als Rundfunkkommissar und über die Verhandlungen, die seinem Ausscheiden aus dem Reichspostdienst vorausgegangen sind. Ministerialdirektor im Ruhestand Buntzsch betonte, daß Staatssekretär Bredow seinerzeit als Beamter in der Öffentlichkeit, insbesondere von den Parteien, stark angefeindet wurde. Es erschien also begründet, daß er als Staatsbeamter ausscheiden wolle, um nicht dauernd Anwürfen ausgesetzt zu sein. Durch die Bildung eines Rundfunkkommissariats glaubte man, diesen Schwierigkeiten begegnen zu können. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, der Titel Rundfunkkommissar habe nur einen Wert nach außen gehabt, für den inneren Betrieb sei Bredow Vertrauensmann des Ministers gewesen.

Im Anschluß wurde der Leiter der Buchhaltung der RRG, Oberbuchhalter Böse, vernommen. Während dieser Vernehmung kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Der Angeklagte Bredow wies darauf hin, daß in dem bekannten Roman „Wir schalten um“, in dem vor einigen Jahren schwere Vorwürfe gegen die damaligen Leiter des Rundfunks erhoben wurden, beispielhaft worden sei, ein Revolver habe sich durch Geldgeschenke beschaffen lassen. Dieser Revolver könne nur Böse sein. Der Zeuge Böse wies mit Entrüstung die Möglichkeit zurück, daß er Gegenstände als Bestechung angenommen habe. Der Angeklagte Magareus erklärte, er könne diese Angelegenheit aufklären. Kurz vor Weihnachten 1926 habe er bei einer Leipziger Bekleidungsfirma einen Fuchspelz als Weihnachtsgeschenk für seine Frau gekauft und Böse, der sich um diese Zeit gerade zu einer Revision in Leipzig befand, gebeten, für ihn das Paket mit nach Berlin zu nehmen. Dies sei der ganze Hintergrund der geheimnisvollen Pelzangelegenheit.

Deutsche Postflüge begegnen sich über dem Atlantik

Berlin, 12. Nov. Am Montag begegneten sich zwei dreimotorige Ju 52-Flugzeuge der Deutschen Luftflotte zwischen Sevilla und Las Palmas über dem Ozean. Das Flugzeug „Zeppelin“ war mit der für Europa bestimmten Transocean-Luftpost, die am Freitag Natal (Bermudabank) verlassen hatte, am Montag früh 8.20 Uhr in Las Palmas zum Flug nach Sevilla gestartet, während die Gegenmaschine „Mitra“ des achtstündigen Luftpostdienstes Deutschland-Südamerika Sevilla um 8.01 Uhr verließ, um nach Las Palmas zu fliegen. Beide Flugzeuge, die dauernd miteinander in Funkverbindung standen, begegneten sich auf hoher See nordwestlich der atlantischen Küste und tauschten miteinander Funkgrüße aus. Sie landeten dann fast zu gleicher Zeit auf ihren Flugplätzen, denn der „Zeppelin“ traf 10.34 Uhr in Sevilla, der „Mitra“ 10.55 Uhr in Las Palmas ein, von wo aus die für Südamerika bzw. für Deutschland bestimmten Luftpostsendungen anschließend sofort weitergeleitet wurden.

Die am Montag zum erstenmal erfolgte Begegnung zweier Postflugzeuge der Deutschen Luftflotte auf dem Ozean wird in Zukunft bald etwas selbstverständlicher werden, da der achtstündige Luftpostdienst Deutschland-Südamerika nunmehr beständig in beiden Richtungen. Es ist erfreulich, festzustellen, mit welcher Sicherheit, Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit dieser einzig dastehende Flugdienst über den Atlantik durchgeführt wird, denn es handelt sich dabei zweifellos um die schwerste aller Luftwertleistungsleistungen, die planmäßig bestogen werden.

Zeit Eure Heimatzeitung das „Duelacher Tageblatt“

Stephanie drehte in scharfem Winkel: Das Castell Gondolfo drante als schwarzer Schatten. Nur Fräseall lag noch ganz in Sonne gebadet. Für Sekunden schwebte der Motor, ruhte wie ein veratmender Vogel und strebte dann mit blühenden Schwingen in die Endlosigkeit der Campagna hinaus.

Das Knattern des Motors war ein Lied, wie Stephanie noch nie ein schöneres gehört zu haben glaubte. Wo der Schienenstrang tief unten ins Tal des Arno abzweigte, machte sie kehrt. Einen Augenblick schloß sie geblendet die Lider. Sie hatten die Sonne im Rücken geholt, und nun schillerte sie ihnen tobenes Kupfer in die Augen. Merlin blinzelte und deckte die Hand darüber.

Sei es nun, daß Stephanie dadurch abgelenkt worden war oder einen falschen Hebelarm machte — das Flugzeug schoß wie ein bleicherer Ball der Erde zu. Knapp hundert Meter über dem Boden fing sie es wieder ab. — Oder war es Hans-Jörg gewesen, dessen Hände jetzt neben den ihren am Steuer lagen? „Erstrecken?“ — „Wie?“ Seine Stimme war voll Güte. „Das kann vorkommen!“ Aber sie merkte, wie er aufmerksam auf das Knattern des Motors horchte.

War etwas nicht in Ordnung?
Da schob er auch schon ihre Hände zur Seite und ließ den Vogel in beängstigt schiefem Gleitflug auf die immer näher rückende Ebene hinabschweben. „Haben Sie gehört?“ fragte er, als sie, zwar kräftig geschüttelt, aber doch mit heißen Gliedern gelandet waren. „Jrgend etwas stimmt nicht. Nummerin ist es besser, das hier unten nachzusehen.“ Dabei ging er rings um das Flugzeug und stand nachdenklich vor dem Motor.

„Sie führen doch Werkzeug mit sich, nicht? — Es wird nicht schwer zu finden sein.“ Er legte den Rock ab und kramte die Hemdärmel hoch. „Geben Sie mir einmal den Schraubenschlüssel!“ Den großen, ja! Versuchen Sie überhaupt etwas von Ihrer Maschine, Signorina?“

Nun war er wieder da, der Spott, den sie über alles an ihm fürchtete. „Ich denke doch!“ sagte sie verweisend. „Wenn ich allein geflogen wäre, hätte ich ja auch niemand gehabt, der mir die Arbeit abgenommen hätte!“ „Allerdings“, gab er zu. „Sehr wahrscheinlich hätten Sie dann überhaupt keine Nähe mehr gehabt. Der eine

Rücktritt des belgischen Kabinetts?

Brüssel, 12. Nov. In parlamentarischen Kreisen hält sich hartnäckig das Gerücht, das Kabinett Brocqueville werde zurücktreten und zwar wegen ernster Unkimmigkeiten innerhalb des Kabinetts und weil der geplante Abbau der Löhne in den Staatsbetrieben sowie die allgemeine Senkung der sozialen Lasten bei dem christlich-demokratischen Gewerkschaftsflügel der katholischen Regierungspartei auf Widerstand gestoßen ist.

Das Kabinett trat am Montag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Brocqueville zusammen, um zu der innerpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Die Sitzung dauerte nur anderthalb Stunden. Ueber das Ergebnis wurde lediglich mitgeteilt, das Kabinett habe beschlossen dem Senat und der Kammer, die am Dienstag nachmittag zusammentreten, eine Erklärung abzugeben. Eine Fortsetzung der Kabinettsberatungen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen worden.

Das belgische Kabinett tritt am Dienstag zurück

Brüssel, 12. Nov. Im Laufe des Montag nachmittags ist es zur Gewissheit geworden, daß das Kabinett de Brocqueville am Dienstag seinen Rücktritt erklären wird. Am Montag nachmittag berichtete der Ministerpräsident dem König über die politische Lage. Der Rücktritt erfolgt, wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend erklärt wird, da die Regierung bei der Durchführung ihres Deflationsprogrammes, das sie im August aufgrund eines besonderen Ermächtigungsgesetzes in Angriff genommen hatte, auf personelle und sachliche Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb des Kabinetts gestoßen ist. Mit dem Rücktritt des Kabinetts werden auch die Sonderrollen, die die Regierung damals erhalten hatte und die bis Ende Januar in Kraft bleiben sollten, aufgehoben. Den Ausschlag für den Rücktritt des Kabinetts gab das endgültige Scheitern der Bemühungen Brocquevilles, den Bischof von Brüssel zum Nationalbank und Minister ohne Amtsbereich, von Jozeland, der vor einigen Wochen infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Kreditform sein Amt zur Verfügung stellte, zur Zurücknahme seiner Entschcheidung zu bewegen.

Der Ministerpräsident, der am Montag nachmittag auch eine Besprechung mit dem Kammerpräsidenten hatte, will nach der Eröffnung der Kammer am Dienstag eine Erklärung zur politischen Lage abgeben und dabei den Beschluß des Kabinetts, dem König den Gesamt-Rücktritt zu unterbreiten, mitteilen.

Obwohl man seit einigen Tagen wußte, daß die Regierung sich in einer kritischen Lage befand, hat die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts größtes Aufsehen erregt, zumal der Ministerpräsident noch vor acht Tagen in einer großen Rede betont hatte, die Regierung sei fest entschlossen, in ihrer jetzigen Zusammensetzung das Werk des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaues bis zum Ende durchzuführen. Als Nachfolger de Brocquevilles wird der jetzige Außenminister Jaspar genannt.

„Aftonbladet“: Deutschlands wirtschaftliche Beförderung geht mit Macht vorwärts

Stockholm, 12. Nov. „Aftonbladet“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der deutschen Rohstofffrage und kommt hierbei zu folgendem Ergebnis: Der Weltmarkt befindet sich in einem Schmelztiegel. Auch der deutsche Handel sei von dieser Umgruppierung erfaßt worden. Trotzdem müßte die Meinung, in Deutschland bestehe Mangel an Rohstoffen, als unrichtig bezeichnet werden. Deutschland habe im Gegensatz zu der Zeit während des Weltkrieges eine teilweise und freiwillige Selbstversorgung unternehmen. Inzwischen bürge der bisherige ungeheure Fortschritt der Technik, gepaart mit der Energie des ganzen Landes dafür, daß die wirtschaftliche Versorgung in Deutschland mit aller Kraft vorwärtsgehen dürfe. Darum sei die Befürchtung nicht berechtigt, Deutschland könne in dieselbe verzweifelte Lage geraten wie im Jahre 1918.

Ehemalige britische Offiziere für die Saarpolizei?

London, 12. Nov. Im Unterhaus wurde an die Regierung die Frage gerichtet, ob zur Zeit ehemalige britische Offiziere mit Genehmigung der englischen Regierung für die Polizei im Saargebiet angeworben würden. MacDonald erklärte dazu: Von ehemaligen englischen Offizieren ist eine Anzahl von Gesuchen eingegangen. Sie wurden der Regierungskommission der Saar übergeben, nachdem vorher gewisse Punkte nachgeprüft worden waren, so z. B. die Frage, ob der Betreffende bereits über die Erfahrungen im Polizeidienst verfügt und ob er in der Lage sei, die deutsche und die französische Sprache zu gebrauchen. Der Sinn der Nachprüfung sei, zweifelhafte Gesuche von vornherein auszuschalten.

Propellerarm — sehen Sie —? Er fachte sie am Handgelenk und sog sie zu sich nieder. „Es war brav, daß er solange gehalten hat.“ — Und als sie ihn aus blöcklich erschreckten Augen ansah, nickte er, nun ebenfalls blaß geworden. „Es wäre nicht nett gewesen, Signorina, so halb geviertelt, oder ganz zerquetscht hier unten anzukommen.“ — Nicht zittern! — Bernubigen strich er ihren Arm herab. „Wir sind ja da! Zu machen ist in diesem Falle natürlich nichts. Wissen Sie, wie weit die nächste Station entfernt liegt?“

Sie schüttelte den Kopf. Ihr war ganz wirr. Aller Mut hatte sie verlassen. Wenn der Himmel nicht gnädig gewesen wäre, läge sie jetzt hier geschmettert am Boden. Aber nicht sie allein. Er mit ihr!
„Nicht mehr nachgrübeln, wie es hätte sein können“, mahnte er. „Das lähmt nur den Willen. — Mir ist es jetzt darum zu tun, Sie unter ein sicheres Dach zu bringen. Ich selber bleibe die Nacht über bei dem Apparat.“

Sie hatte das Wangen abgeschüttelt und rechte sich. „Dann bleibe ich auch! Eine Nacht dauert nicht ewig.“ Er schien bereits wieder an etwas anderes zu denken, denn seine Augen wanderten suchend umher. Sie glaubte ihn verärgert, aber er war nur nachdenklich. Schließlich legte man sich als Mann auf den platten Boden und schlief nicht einmal sonderlich schlecht dabei. Aber eine Frau nachts auf der harten Erde? — Von den Hängen, die die Ebene gärteten, trocken schon die mahnenden Schatten der Nacht. Langsam schoben sie sich über das Gelände.

Er schlüpfte in seinen Rock und sagte bittend: „Sorgen Sie sich nur einmal brav auf die Steine hier. Es ist zwar ein bißchen hart, aber ich will sehen, ob sich nicht etwas Besseres findet. Ich komme bald zurück.“

Aber er blieb sehr lange aus, so daß sie eine gewisse Bangigkeit erlitt, als die Schatten allmählich näher rückten. Westwärts lag immer noch der helle Schein. Nur im Osten brante bereits die dunkle Nacht. Ihre Glieder waren schlaff von der Aufregung der letzten Tage und dem Schreden über ihren Sturz. Zudem die Ungewißheit, was die kommenden Stunden bringen würden.

Und noch immer kam er nicht, (Fortf. folgt.)